

Noch keine formellen Gespräche zwischen London und der EFTA

Genf/Vaduz Regierungsrätin Aurelia Frick setzte sich auch am Herbsttreffen der EFTA-Minister am Montag in Genf für mehr Freihandelsabkommen der EFTA-Staaten ein. Das Freihandelsnetzwerk der EFTA-Mitgliedsstaaten umfasst derzeit 27 Abkommen. Dies erlaubt liechtensteinischen Unternehmen einen transparenten und möglichst diskriminierungsfreien Marktzugang zu 38 Staaten und Territorien weltweit. Über 12 Prozent der Exporte aus den EFTA-Mitgliedsstaaten gingen 2015 in diese Partnerländer, gegenüber 3 Prozent im Jahr 2006. «Diese Zahlen unterstreichen die grosse und weiterhin wachsende Bedeutung der EFTA-Freihandelsabkommen», betonte Regierungsrätin Aurelia Frick.

«Es gibt keinen formellen Kontakt»

Die Minister befassten sich insbesondere mit den möglichen Konsequenzen des Brexit für die EFTA-Staaten. Regierungsrätin Aurelia Frick betonte in diesem Zusammenhang die grosse Bedeutung des Vereinigten Königreichs als Handelspartner Liechtensteins: «Eine enge Zusammenarbeit mit unseren EFTA-Partnern ist besonders in dieser Übergangsphase äusserst wichtig, um die bestehenden guten Handelsbeziehungen auch für die Zukunft gewährleisten zu können.»



EFTA-Generalsekretär Kristinn F. Árnason, Monica Maeland (Handels- und Industrieministerin Norwegen), Liechtensteins Aussenministerin Aurelia Frick, Lilja Alfredsdóttir (Aussenministerin Island) sowie der Schweizer Bundespräsident Johann Schneider-Ammann.

Bild: ikr

Wie Bundespräsident Johann Schneider-Ammann gegenüber der Nachrichtenagentur sagte, «gibt es keinen formellen Kontakt mit der britischen Regierung». Als Bedingung für formelle Gespräche nannte Schneider-Ammann die Klärung der Position der Briten gegenüber der EU. Zurzeit stellt sich die Frage eines Bei-

tritts Grossbritanniens zur EFTA jedoch nicht, sagte der Bundespräsident. «Mittelfristig könnte sie sich jedoch stellen.» Die Minister der EFTA-Mitgliedsländer hätten dabei sämtliche Möglichkeiten bereits diskutiert. Darüber informieren wollen sie jedoch erst, wenn Grossbritannien Klarheit geschaffen hat.

Informelle Kontakte dagegen bestehen bereits. So hat Schottland in Liechtenstein um Informationen über die EFTA nachgeschaut, wie Aussenministerin Aurelia Frick bestätigt.

Abkommen mit Mercosur geplant

Der Fokus des EFTA-Minister-

treffens lag auch diesen Herbst beim Stand der Freihandelsverhandlungen. Die Minister unterstrichen die Bedeutung eines Abschlusses der Verhandlungen mit Indien und Indonesien sowie die Fortführung der Verhandlungen mit Vietnam, Malaysia, Mexiko und Chile. Sie begrüßten die Verhandlungsaufnahme mit Ecuador sowie den Abschluss der Sondierungsgespräche mit den Mercosur-Staaten Brasilien, Argentinien, Uruguay und Paraguay, was den Weg für eine baldige Verhandlungsaufnahme ebnet. Regierungsrätin Frick nutzte die Gelegenheit, um insbesondere die Bedeutung von Indien und Brasilien als wichtige Partner mit grossem Potenzial für die liechtensteinische Wirtschaft hervorzuheben.

Treffen mit den EFTA-Parlamentariern

Die Minister trafen auch den EFTA-Parlamentarierrausschuss, in dem Liechtenstein durch die Landtagsabgeordneten Elfried Hasler und Harry Quaderer vertreten war, zu einem Gedankenaustausch. Der Parlamentarierrausschuss pflegt neben der Zusammenarbeit mit dem Europäischen Parlament auch Kontakte mit Parlamentariern aus Drittländern, mit denen die EFTA-Staaten beabsichtigen, Abkommen abzuschliessen, oder bereits solche abgeschlossen haben. (ikr/sda/red)

Skisammlung sorgt für Schlagzeilen

Verschunden Die Ski- und Wintersportsammlung von Noldi Beck gibt immer mehr ein grösseres Rätsel auf. Obwohl von verschiedenen Seiten bestätigt wird, dass die Sammlung nach Kitzbühel verkauft wurde – unter anderem wurden alle Gegenstände ordnungsgemäss beim Zollamt in Innsbruck abgefertigt –, fehlt dort weiterhin jede Spur der 15 000 Exponate. Das Rätsel um die Skisammlung hat in den vergangenen Wochen in verschiedenen Medien für Schlagzeilen gesorgt. Nun hat die «Tiroler Tageszeitung» einen erneuten Anlauf genommen, um Licht ins Dunkel zu bringen: «Wie aus gut unterrichteten Kreisen durchgesickert ist, sollen die Exponate in mehreren Hallen, Kellern sowie Garagen in Kitzbühel und den umliegenden Gemeinden gelagert sein», schreibt die Journalistin Miriam Hotter. Doch wer der Käufer ist, bleibt weiterhin ein Geheimnis. Ursprünglich war von einem Kauf durch den Kitzbühel Museum Förderverein die Rede. Allerdings wurde der Kauf später von der Präsidentin Signe Reisch demontiert, obwohl sie bei der Vertragsunterzeichnung federführend gewesen sei. Weder Signe Reisch noch Bürgermeister Klaus Winkler war für die «Tiroler Tageszeitung» erreichbar. Wie die Witwe von Noldi Beck Ende Oktober gegenüber dem «Vaterland» sagte, hat schliesslich eine Privatperson die Skisammlung gekauft. Doch wer dies ist, war nicht zu erfahren. (manu)

Aktive Rolle aus Überzeugung

Diskussion UNO-Botschafter Christian Wenaweser und Politologe Wilfried Marxer sprachen in Vaduz über die Rolle des Fürstentums innerhalb der Vereinten Nationen.

Eine Selbstverständlichkeit war Liechtensteins Aufnahme in die UNO nicht, wie Christian Wenaweser in seinen einführenden, der Podiumsdiskussion im Auditorium der Universität Liechtenstein vorgelagerten Worten in Erinnerung rief. «Es gab Staaten, die in Frage stellten, ob das Land überhaupt gross genug sei.» Wobei das in New York schon etwas heissen will. Immerhin wird Kleinheit im Bezug auf einen Nationalstaat am Hauptsitz der Vereinten Nationen ein wenig anders definiert als im alltäglichen Sprachgebrauch. Wer unter zehn Millionen Einwohner aufweise, zähle sich zu den Kleinstaaten, so der UNO-Botschafter des Fürstentums. Schweden und Liechtenstein seien in UNO-Kreisen demnach ungefähr das Gleiche.

Wenaweser: «Wir wollen etwas tun»

Letztlich, wissen wir, blieben die Bedenken ohne Folgen. 1990 fand Liechtenstein als 160. Nation Aufnahme in die UNO. Als einer der vielen Kleinstaaten steht das Land seither wiederholt vor der einer zentralen Grundsatzfrage: Einfach dabei sein oder auch aktiv gestalten, Dinge anstossen? Das Fürstentum tendierte dabei seit jeher ganz klar zu Ansatz B, wie Wenaweser gestern herausstrich: «Wir wollen auch etwas tun. Das ist unsere Philosophie, seit wir der UNO beigetreten sind.» Deren Umsetzung in die Pra-



Barbara Fuchs (Leiterin der Podiumsdiskussion), flankiert von Liechtensteins UNO-Botschafter Christian Wenaweser (l.) und Politologe Wilfried Marxer.

Bild: sdb

xis erfolgt vornehmlich über die Besetzung bestimmter Themen, welche die Aussenpolitik des Kleinstaates – durchaus auch im Kontext nationalen Eigeninteresses – ganz allgemein charakterisieren: Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit und die Stärkung des Völkerrechts. Insbesondere Letzteres sei für Liechtenstein als Land ohne eigene Armee gerade-

zu essenziell, betonte Wenaweser. «Der einzige Schutz, den wir haben, ist der Respekt für das Völkerrecht.»

UNO muss eigene Relevanz verdeutlichen

Vor diesem Hintergrund sei der Umstand, dass man in einer Zeit lebe, in der die Selbstverständlichkeit des Völkerrechts verstärkt

in Frage gestellt werde, aus Liechtensteiner Perspektive natürlich bedenklich, so Wenaweser. Umso wichtiger ist es in seinen Augen, dass die UNO ihre Rolle nach aussen hin verdeutlicht und den Menschen verständlich erläutert. «Sie muss besser erklären, warum sie relevant ist.»

Menschenrechte hochhalten

Die gleiche Entwicklung beobachtet der Politologe und Leiter des Liechtenstein-Instituts, Wilfried Marxer, hinsichtlich der Menschenrechte. Seit einigen Jahren sei die Tendenz da, diese Rechte ganz selbstverständlich einzuschränken, hielt er im Zuge der von Barbara Fuchs, Dozentin an der Universität Liechtenstein, geleiteten Diskussion fest. «Wir befinden uns in einer Negativspirale.» Deshalb, betonte er, sei es wichtig, auf die Achtung der Menschenrechte zu pochen. So, wie das Liechtenstein seit vielen Jahren praktiziert. Und das künftig sogar aus einer – was das Gewicht der eigenen Worte betrifft – noch besseren Position heraus: «Durch die Gründung eines unabhängigen Vereins für Menschenrechte im Dezember ist Liechtenstein noch stärker legitimiert, andere mit Kritik zu konfrontieren.»

Oliver Beck
obeck@medienhaus.li



Der Musikverein Konkordia Mauren-Schaanwald

Bild: pd

Herbstkonzert in Mauren

Mauren Am Sonntag, 27. November, um 17 Uhr, lädt der Musikverein Konkordia Mauren-Schaanwald zum traditionellen Herbstkonzert in den Gemeindegemeinschaftssaal von Mauren. Unter Leitung von Kapellmeister Thomas Witwer präsentiert die Konkordia auch heuer wieder ein abwechslungsreiches Programm, das eifrig in zahlrei-

chen Proben einstudiert und zur Konzertsreife verfeinert wurde. Die Gäste werden überrascht von Stücken wie «Zeichen der Zeit», «A Tribute of Amy Winehouse» oder «A Cream of Clapton». Nach dem Konzert sind alle zum gemütlichen Beisammensein mit kulinarischen Köstlichkeiten eingeladen. (pd)

FACTORY LOFT, TRIESEN

ERREICHE DEINE ZIELE!

Jetzt Novemberdeal für Neukunden:
Hol Dir das Jahresabo für nur CHF 775.-
www.factory-loft.li